



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Rudolph von Hochburg. 4

~~~~~  
Eine  
altd Deutsche komische Oper  
in zwey Aufzügen,  
nach Bürger.

---

Die Musik von F. Teyber.



Gämmtliche gedruckte Arten.

---

Augsburg, 1795.

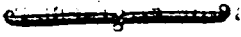
## Personen.

---

- Ritter Rudolph, von Hochburg.  
Fräulein Gertrude, dessen Tochter.  
Fräulein Hildegard, Rudolphs Schwester.  
Ritter Karl, von Eichenhorst.  
Ritter Plump, von Pommerland.  
Anne, Gertrudens Magd.  
Bernhard, Knapp des R. Karl.  
Ein Thorwächter.  
Knappen.
-



# Erster Aufzug.



## Nro I. Duetto.

**Bernhard.** Herr! so sich um ein Mädchen  
kränken

Ist wohl ein bißchen Schwärmererey  
Ihr solltet bedenken,  
Daß Trudchen nicht die einzig' sey.

**Karl.**

Sät mich ist Oe's  
Und Ihr allein  
Will ich dies Herz voll Treue weihn:  
So viel Huld im Reiz der Jugend  
blüthe

In jedem Blicke Seelengüte  
In sanfter Schwermuth eingehüllt;  
Ein Aug aus dem die Liebe spricht  
So volle überzeugende Liebe  
Dies Bernhard fand ich nimmermehr.

**Bernhard.**

Weis nicht; Allein mein lieber Herr —  
Im Launel reuschender Triebe  
Das Leben selbst sich bitter zu machen  
Das ist zum Lachen.  
Ich dachte, frisch in meinen Sinn  
Laß fahren hin ist hin.

**Karl**

**Karl.** Für Sie in zärtlicher Glut  
Die Liebe kann zu süßen  
Für Sie nur dies All's zu empfinden  
Ist Pflicht, ist schmerzlich  
Süße Lust für mich.

## Nro. 2. Romanze.

**Bernhard.** Ich war ein rechter Faselhanns  
In meiner Jugendzeit  
Wo's Schwäuse gab, Gelag und Wein  
War Bernhard niemals weit  
Und wie es nun schon manchmal geht  
Einst war ich auch verliebt,  
Da war mir Herz und Sinn verrückt,  
War trautig und betrübt.

Das Mädchen so ich liebgewann,  
War schön war voll und rund  
War braun von Haut, und schwarz  
von Haar

Und durch und durch gesund.  
Ein Auge hatt' Sie rabenschwarz  
Und schrecklich viel Verstand  
Ein nettes Fußwerk und auch  
Eine schöne große Hand.

Da kam ein bunter Schmetterling  
Wels nicht mehr wie er hieß  
Der kränkte sich und roch so gut  
Und sprach dabei so süß.

Der

Der machte alle Mädchen toll  
Natürlich meine mit  
Kurz eh' ein halbes Jahr vergieng;  
So war ich's Mädchen quitt.

Da gab der böse Feind mir ein  
Jetzt Bernhard bring dich um!  
Ich legte alles Mordgewehr  
Im Kreis um mich herum.  
Bald sah ich dies und jenes an  
Mein Blut war steif und starr.  
Und da besann ich mich und sprach:  
Wan Bernhard sey kein Narr.

### Nro. 3. Terzetto.

Anne.

Geh sag ihm daß ich sterben muß,  
Rief Sie mit tausend Zähren:  
Geh bring Ihm ach! den letzten Gruß  
Den er von mir wird hören.  
Geh unter Gottes Schutz und bring  
Von mir Ihm diesen goldnen Ring  
Und dieses Währgehänge  
Wobey er mein gedente.  
Hört er zur Trauer läuten  
So wiß er's anzudeuten.

Karl.

Knapp sattle mir mein Dännenroß!  
Daß ich mir Ruh' erreite  
Es wird mir hier zu eng im Schloß  
Ich will ich muß ins Welte.

**Anne und Bernb.** Ach edler Ritter fasset Euch?  
 Was wollt ihr seht im Freien?  
 Die Nacht ist da, der Mond  
 schein bleich  
 Sucht euch hier zu zerstreuen

**Bernhard.** Zudem bedenket nur! daß jetzt  
 Dicht an der äuffern Warte  
 Ein gräßliches Gespenste sitzt  
 Mit einem langen Barthe,  
 Das Feder von sich weirt  
 Und sucht die Leute zu erschrecken  
 Und Jedem der nicht schrecklich  
 flucht  
 Auf manche Art will neken,  
 Wie leicht kann seyn das Teufels-  
 ding  
 Erwischt euch bey dem Noth;  
 Zieht euch den Dännen weg  
 Setzt dann den edlen Rittersmann  
 Auf einen schwarzen Ziegenbock.

**Karl.** Geh bange Haasenseele  
 Thu' was ich dir befehle,  
 Um dich Gertrude gebe ich  
 Mein ganzen Erdenglück  
 Und keine Ummacht hielte mich  
 In meiner Burg zurück.  
 Die letzten Worte, die Sie sprach  
 Sprich Anne sie noch einmal noch!

**Anne.** Hört er zur Trauer lauten  
 So weis ers auszudeuten.

**Karl.** (Wie kommts daß diese Worte  
(In Wehmuth meine Wuth verwandlen.

**Anne.** (O müchten diese Worte  
(Doch in Wehmuth seine Wuth ver-  
wandlen.

Vielleicht besann' er sich noch  
Vorsichtiger und klug zu handeln.

**Karl.** Ich athme kaum doch bin ich noch  
Steh unbewegt und kann nicht handeln.

**Bernhard.** Der Dänne Herr erwartet euch  
Wollt Ihr Ihn nun bestiegen ?

**Karl.** Ha trefflicher Einfall von Himmel ge-  
sande!

Da ich schon am Rand der Bergsch-  
lung stand.

Ruf, Bernhard die Knappen und  
Reisigen her.

Sag: daß Sie sich sollen versehen mit  
Gewehr.

Laß sattlen die Pferde, laß schwingen  
die Lanzen,

Ermuntern die Buben zum Singen  
und Lanzen!

**Anne.** Was ist euch Herr Ritter ?

Was treibt Ihr für Sachen

Was kann diese schnelle Veränderung  
machen ?

**Bernhard.** O weh! der ist närrisch

Da sieht man die Sachen.

Die bald die verkehrte Liebe kann  
machen.

**Karl.** Vortrefflich!

**Anne.** Entsetzlich!

**Bernhard.** Da haben wir den Teufel!

**Karl.** O Herrlich!

**Anne.** Wärs möglich?

**Bernhard.** Ja da ist kein Zweifel.

**Karl.** Ich bin nun wie neugeböhren  
Ha! das labt das stärket mich.

**Bernh. und Anne.** Er hat den Verstand verloren  
Nürrisch ist er sicherlich.

**Anne.** Soll ich bleiben oder gehen?

**Bernhard.** Ja! Hier bleib der Teufel stehen.

**Karl.** Heute noch werd ich Sie sehen.

**Anne.** Bernhard bleib ich bitte dich!

**Bernhard.** Es dafür bedank ich mich!  
Könnst ihn leicht der Teufel reiten  
Und zur Mordsucht ihn verleiten  
Könnst in ihn der Koller schließen,  
Und wie einen Frosch mich spießen.  
Nein dafür bedank ich mich.

**Karl.** Ha! so geht es sicherlich.  
Alles will ich zubereiten  
Muthig die Gefahr bestreiten  
Dann an meine Brust Sie schließen  
Ihre Thränen weg zu küssen  
O welch Glück erwartet mich!

**Anne.**

**Anne.** Bernhard bleib ich bitte dich  
Laß die Furcht dich nicht verletten  
Gleich die Sache bds zu deuten  
Laß uns erst genauer wissen  
Ob wir wirklich laufen müssen  
Bernhard bleib ich bitte dich.

**Karl.** Nehmt doch Theil an meinen Freuden  
Anne!

**Anne.** Ach!

**Karl.** Bernhard!

**Bernhard.** Ach!

**Karl.** Was hat dieses zu bedeuten?  
Was geht vor mit diesen Leuten?  
Bernhard! Anne! seyd Ihr toll?

**Anne und Bernh.** Soll ich bleiben, oder gehen  
Ist er närrisch oder nicht?  
Herzens Anne!

Guter Bernhard.

Ach für Furcht kann ich kaum  
stehen

Soll ich bleiben oder gehen?

**Karl.** Sagt was ist euch denn geschehen?  
Kommt doch näher her und sprecht!

**Anne und Bernh.** Ach verzehet mir Herr, ich  
glaubte  
Daß die Lieb' die Sinn' euch  
raubte.

**Karl.** Gute Leute forget nicht  
Daß es mir daran gebriecht.

Alle drey. Daß der Anschein öfters trüge  
 Mag der Vorfall ( uns )  
 ( euch ) belehren,  
 Doch wenn die Vernunft noch siegt  
 ( Säumen wir ) nicht sie zu hören.  
 ( Schamet ihr )  
 Denn aus falsch verstandnen Dingen  
 Pflügt viel Unheil zu entspringen.  
 Meistens trägt der Augenschein  
 Dieses soll uns Warnung seyn.

#### Nro. 4. Arie. Ritter Carl.

Mein länger soll dein Vater nicht  
 Von deinem Karl getrennt dich quälen.  
 Sie zu befreien ist meins Pflicht.  
 Und bis ich dich befreit erblicke  
 Und froh an meinen Busen drücke  
 Wird ich noch die Minuten zählen.

#### Nro. 5. Arie Bernhard.

Wer froh und lustig leben will -  
 Der muß die Mädchen meiden;  
 Dem Schein nach hat das Mienspiel  
 Viel honigsüße Freuden,  
 Doch Bernhard ist kein dummer Nicht  
 Er achtet Lieb und Mädchen nicht.

Bekäm ich auch ein schönes Weib,  
 Was härt' ich da erworben?

Wenn's

Wenn's hoch kôm, einen Zeltvertréß,  
 Wo mancher drauf gestorben.  
 Mein Bernhard ist kein dummer Nicht zc.

Man kann bey einem Krug mit Wein  
 Sich ohne Sorgen freuen,  
 Bey Mädchen muß man lüßig seyn  
 Hat dieß und das zu scheuen.  
 Mein Bernhard ist kein dummer Nicht zc.

### Nro. 6. Arie Fräulein Gertrude.

Zum Schmerz bin ich geboren,  
 Noch fühlt' ich nichts als ihn;  
 Im tieffsten Gram verloren  
 Flich'n meine Tage hin,

Doch wenn nur in der Ferne  
 Ein Strahl von Hoffnung lacht,  
 O! dann sey von mir gerne  
 Die trübe Zeit verbracht.

### Nr. 7. Terzetto.

Rudolph. Seht dieß sind der Weiber Zimmer,  
 Alles habt ihr nun gesehn;  
 Steht's euch an, so braucht ihr nit  
 mer  
 Mehr aus dieser Burg zu gehn.

**Plump.** Alles was ihr mir da zetget,  
Ist sehr schön auf jeden Fall;  
Doch von allen diesen gleiches  
Nichts dem großen Tafelsaal.  
Die Gemähde in der Stunde  
Sind vortreflich anzusehn.  
Nitter manche schöne Stunde  
Werd ich vor den Bildern sehn.  
Jagd, Turniere, Schmausereien,  
Alle Nitter tapfer, gut,  
Die beim Prunkgelag sich freuen  
Alles ist da schön und gut.

**Hildegard.** Nitter alles was in Ehren  
Und in Züchten kann geschehen,  
Dürft ihr frey von mir begehren.  
Stets bereit sollt ihr mich sehn.  
Eure Freuden zu vergrößern,  
Euch den Kummer zu entziehn,  
Und Gertruden zu verbessern  
Sey mein eifrigstes Bemühn;  
Zwar war's stets den Hochburgs  
eigen  
Schön und tugendhaft zu seyn.  
Wird Gertrude dieß auch zetgen,  
Werd ich herzlich mich erfreun.

**Alle drey.** Ja es werden anfre Lage  
Unter Schertz und Lust entfliehn;  
Jeder Kummer jede Plage  
Wird von uns vorüber ziehn.

### Nro. 8. Arie Ritter Rudolph.

Es blähe unser Freundschaftband  
 Die Epheu schön und lang,  
 Verbündet sey uns Fehdetand  
 Und Feindes Trommelklang.  
 Gertrudens Hebevoller Blick  
 Ihr sanftes gutes Herz  
 Ermuntern will es das Geschick  
 Zu Freuden euch und Scherz.  
 Von Enteln wird dann manche That,  
 Manch kühnes Abentheuer;  
 Das mancher nicht bestritten hat,  
 Er kämpft mit raschem Feuer;  
 Drum hartig füllt mit Ueberfluß  
 Den weitesten Pokal!  
 Trinkt Entelswohl, schwelgt im Genuß!  
 Uns taumle der Erdeboll.

### Nro. 9. Arie Ritter Plum.

Fräulein meiner Liebe Blut  
 Strömt in jeden Tropfen Blut;  
 Ohne euch kann ich nicht leben  
 Nein! und der freche Mann soll beben,  
 Der mir euch zu rauben droht;  
 Meine Wuth heimt nur der Tod.

### Nro. 10. Finale.

Rudolph. Läßt du dich noch nach ihm gelüsten,  
 So stoß ich dich ins Burgverlies,  
 Wo Molch und Unke nisten.

**Gertrude.** Ach Vater ach Schwestern  
Nur ihn gewährt mir Armen!  
**Rudolph.** Berwegne Schweig!  
Eh' ich des Vaters Zorn dir zeige.  
**Plump.** Des Lebens reichster Genuß  
Seh' auch mit meiner Hand gewährt.  
**Gertrude.** Ihr könntet mir ein Fürstenleben,  
Doch Ruh, und Liebe niemals geben.  
Mein treues Herz schlägt nur für ihn  
Nur er wohnt ungetheilt darin.  
**Plump.** Ich fühle Wuth in meinen Adern to-  
ben,

Sein Tod soll meine Rache seyn.  
**Rudolph.** Berwegne halt! es schließ' Ruh  
Des Schlafes nie mein Auge zu!  
Nicht rasten will ich Tag und Nacht,  
Bis daß ich wieder ihn gemacht,  
Das Herz ihm ausgerissen  
Und das dir vorgeschmissen.

**Gertrude.** *Recitativo.* Halt ein! Halt ein!  
— Dödtet nicht — raubt nicht  
den Vielgeliebten dem armen liebes-  
vollen Mädchen! — Weg sag ich!  
weg die blutigen Schwerter! Weg  
Vater dieses zornvolle erbbernde Ge-  
sicht. Bleib mit — O gib mir mei-  
nen Ritter! — Ja Plump noch da?  
Der Wurm der nagt an meinem Her-  
zen; sie haben meinen Karl getödtet,  
für mich sind alle Freuden hin;  
bald wird Gertrude sterben.

Aria.

## Aria.

Horch die Sterbeglocke schallen  
 Vom Kirchturm dumpf herab!  
 Schwarze Leichenmänner wachen  
 Singend mit dem Satz zum Grab;  
 Jetzt setzt man die Bahre nieder,  
 Senkt den Körper in die Gruft,  
 Klengstlich hänge Klageklöder  
 Ednen gräßlich durch die Luft.  
 Bleibe, trübe Sternchen flimmern  
 In der Nacht in Todentanz,  
 Und ein schauernd Grabtied wimmern  
 Geister bey dem Kertentanz.

Chor v. Reissigen. Des Vater Rheines Lob  
 In Knechten. Erschalle hoch und sehr.

Von Jubelklang und Becherklang  
 Erton' die Luft umher,  
 O Wonnegeber an dem Rheine  
 Wie köstlich ist dein Wein.

Wir schlürfen deinen Zaubertrank  
 Mit deutschen Zügen an;  
 Und unter Fabel und Gesang  
 Muß jeder Zug gedeth'n.

O Wonnegeber an dem Rheine.  
 Trinkt tapfer bis das Grab uns  
 winkt

In froher Brüder Chor!  
 Wenn schon des Rabchners Senß  
 blinkt,

Abun' dankend noch empor  
 O Wonnegeber an dem Rheine.

Es schallt des Ritters Silberhorn  
 Rasch auf und eilt herben,  
 Folgt seinem Ruf durch Korn und  
 Dorn  
 Und steht ihm treulich bey!

Karl. Ihr Treuen! euch weckt meines Hornes  
 Ruf;

Auf, fort mit mir ins Bette!

Folgt eilig meines Rosses Ruf

Mir nach, wohin ich reite!

Chor. Wir folgen deinem Rosses Ruf,  
 Und merken auf des Hornes Ruf.

Karl. Folgt mir mit Todesstille!

Doch stets bereit, das ist mein Wille.

Seyd männlich, tapfer, keck und treu,

Wohin auch geht, und was es seh.

Daß ihr euch nie von mir wollt lehren

Müßt ihr mit einem Eid beschwören!

Chor. Wir schwören! Wir schwören!

Wir folgen dir mit Gut und Blut

Zieh'n mit dir Tag und Nacht;

Und fechten haß mit deutschem Muth

Uns schrecket keine Nacht.

Ende des ersten Aufzugs.

## Zweyter Aufzug.

### Nro. 1. Duetto.

**Plump.** Ha! edle Frau, ihr seyd noch man-  
ter  
Grab! Nun steh' ich, wenn ihr's  
erlaubt,  
Noch ein paar Becher hier hinunter.  
Hätt's beyr Geyen doch nicht ge-  
glaubt,  
Daß Rudolph bey'm blinkenden Be-  
cher  
Nicht mehr sattelfest seyn sollt.  
Da bin ich ein besserer Becher,  
Ich tränk euch ein Meer von  
Wein  
Da liegt er schnarcht in dem Saule,  
Als würde er nie wieder mehr seyn;  
Und bey ihm in goldnem Pokale  
Berraucht sich der köstlichste Wein.

**Sildegard.** Ich weiß nicht, Mütter! wie ich  
mit  
Den späten Nachbesuch soll deuten?  
Wie müßt' ich, fände man euch hier,  
Für diese Unterhaltung leiden.  
Von je ward Ehr und Jugend noch  
Von Spöttern weiblich hergenom-  
men;

Ihr

~~Ich hab' in Nacht und Eren den~~  
 Herr Ritter, hoff' ich, hergetommt

Ich wäre, län von ungesähr  
 Ein Knappe oder Knappe daher  
 Des Lobes schier vor Schrecken,  
 Solt man uns hier entdecken.

**Plump.** Seyd ohne Sorgen edle Frau!

Ihr habt hier nichts zu scheuen,  
 Ihr nehmt das Ding auch so genau  
 Bald sollt mich 's Hierseyn reu'n.  
 Doch seht wie diese Brüh belebt,  
 Die so voll Fett' und Würze,  
 Wie fett ein'm an dem Munde klebt,  
 Der liebe die Liebe Kürze.

Drum edle keusche Frau verzehet,  
 Kommt, setzt euch her' und thut  
 Bescheid.

**Sildegard.** Um's lieben Himmels Willen  
 Der Wächter ruft bald Mitternacht!

**Plump.** Ey laß den Narren brüllen!  
 Wer gebe auf den wohl Acht?

**Sildegard.** In Ehrbarkeit und Züchten  
 Saß ich in stiller Andacht hier.

**Plump.** Das thut ihr noch verrichten,  
 Erst trinkt und kost mit mir.  
 Hui! Teuffel! wack' ein Schwäzchen!  
 Doch scheint das alte Thier  
 Nimmt gerne dieses Pläzchen  
 An meiner Seite Her.

**Sildegard.** Ich glaube, Gott verzeihe mir  
Der Mensch ist liebteu.

Ha! guter Freund ich glaube dir's  
Wie nehm ich mich nun wohl?  
Er scheint was Bilde noch zu seyn  
Ich muß ein wenig näher rücken.

**Plump.** Was henter fällt der Alten ein?  
Sollt sie der Liebesteufel zwicken?

**Sildegard.** Wie schüchtern wie verschämter thut  
Doch dieser Blick soll ihn bekehren.

**Plump.** Gott sey bey uns! sie kommt in  
Wuth,

Wart altes Fell; ich will dich zehren!  
Ach edle Frau! verzeiht, ich bin  
Sanz außer mir und glähe  
Woll Durst nach meinem Labfal hin —

Ach ich meyne meine Brühe.

Ha! ha! der alte Affe

Ist trefflich angeführt.

**Sildegard.** Bald hätte dieser Laffe  
Zur Thorheit mich verführt.

**Plump.** Doch halt! Um gut zu wandeln,  
Muß ich den alten Bär  
In Freundschaft ist behandeln,  
Wer nützt mir mehr als er?  
Denn hab ich ihn zum Feinde,  
So schließ ich neben's Ziel  
Mach ich mir ihn zum Freunde  
So hab ich g'wonnen Spiel.

**Hildegard.** Doch um noch klug zu handeln,  
 Stell' ich mich, als ob er  
 Nur bloß im Trunk zu wandeln  
 Nicht seiner Meister wär.  
 Doch soll er mich als Feindinn  
 Empfinden bald im Spiel,  
 Und sagen: Wär sie Freundin  
 Käm' ich gewiß zum Ziel.  
 Bald hätte dieser Lasse  
 Zur Thorheit mich verführt.

**Plump.** Ha, ha! der alte Affe  
 Ist trefflich angeführt.

### Nro. 2. Aria. Fr. Hildegard.

Ach! die Zeiten sind nicht so  
 Wie sie ehemals wohl waren  
 Wo noch Ritter schön und froh  
 Mich umgaben ganz in Schaaren,  
 „Seht die schöne Hildegard!“  
 Riefen alle Ritter gerne:  
 Alt und jung war gleich vernarrt,  
 Zeigt ich mich nur in der Ferne.  
 Heut zu Tage werd ich kaum  
 Bemerk't von diesen Laffen;  
 Keiner drängt sich um mich her,  
 Keiner will mich mehr begaffen.

Doch Geduld! ich räche mich,  
 Komm' ich wieder in die Mode  
 Martre alle Männer ich  
 Ungerührt gewiß zu Tode.

### Nro. 3. Romance. Fr. Gertrude.

Mit schwarzen Rabenschatten  
Umhüllt die Nacht das Haus,  
Im Flur und Hayne gatten  
Sich Finsterniß und Grauß.  
Es heult die Luft —  
Die Unke ruft —  
Zur Stunde der Gespenster  
Um meine Kammerfenster.

So haust in meinem Herzen  
Des Kummers Rabennacht,  
Wohin in Drang und Schmerzen  
Kein Hoffnungsternchen lacht.  
Drum nur hinab  
Ins kühle Grab!  
Zur bessern Welt hinüber.  
Ade! Ade! mein Lieber.

### Nro. 4. Duetto.

Gertrude. Bald raffelt nun die Schreckensstunde  
Die zum Altar mich führen soll!  
O Karl! mit halb ersticktem Munde  
Schallt dir mein letztes Lebewohl!

Karl. Gertrude!

Gertrude. Wehe mir, Karl ist hier!

Karl. Ja Kind, dein Trouter ist bey dir.  
Rasch auf und laß uns allen!

Ich ich dein Ritter bin bey dir,  
Gefährlich ist's zu wollen,  
Entflieh geschwind mit mir!  
Schon wartet dein die Leiter  
Mein Klepper bringt dich weiter!

Gertrude. Ach nein! du Herzenskarr! nein!  
Sitt! daß ich nichts mehr höre,  
Entdann th' auch mit dir allein  
Dann wehe meiner Ehre!

Karl. Ha Kind! auf meine Rittertren  
Kannst du die Erde haben,  
Du kannst bey'm Himmel! froh und  
frey  
Mir Ehr und Lieb vertrauen.

Gertrude. Ach nein! ein letzter Liebeskuß  
Sey Liebster dein und mein Genuß,  
Ich ich im Todenkleide  
Auf ewig von dir scheide!

Karl. Komm Kind! du bist geborgen  
Laß Gott und mich nur sorgen.

Gertrude. Mein Vater! — Ach ein Reichs-  
baron!

So stolz von Ehr und Stamme,  
Laß ab! laß ab! wie zitter' ich schon  
Vor seines Hornes Flamme.

Karl. Ha Kind! sey nur erst sattelfest,  
Denn ist mir nicht mehr bange  
Dann steht und offert Ost und West  
D'audres nicht so lange!

**Geirude:** Nicht rosten wird er Tag und Nacht  
 Bis das er wieder dich gemacht,  
 Das Herz dir ausgerissen  
 Und das mir vorgeschmissen.

**Karl:** Horch! Horch was regte sich?  
 Um Gottes Willen-tummle dich!  
 Komm, komm! die Nacht hat Ohren  
 Sonst sind tollt ganz verstaubt.

**Nro. 5. Aria, Diane.**

Nun mag sie suchen, toben, schelten, schreyn,  
 Ich weis von nichts hin keine Plauderinn;  
 Nun mag der alte Ruchlosy Feuer speyn,  
 Was weg ist bleibet weg, und hin ist hin.  
 Nun mag Hildegard die Fromme suchen;  
 Und Plumy von Pommerland mag suchen.  
 Ich such und fluche auch zum Schein,  
 Und lache frohlich hinterdrein,  
 Die Mädchen so lieben  
 Muß man nicht betrüben,  
 Sonst entführt man sie fehn  
 Und lacht hinterdrein.

**Nro. 6. Quintett.**

**Ein Knappe:** Hier Herr Ritter muß es seyn,  
 „Eine Leiter hätte ich  
 „Von der Wart den Wächter schreyn,  
 „Legten Räuber sicherlich

„In Gertindens Kammerfenster,  
 „Woh! den Ritter, fürcht' dich nicht!  
 „Es sind Menschen nicht Gespenster;  
 „Jenseits an dem Wasser dicht  
 „Harren ihrer nach der Menge,  
 „Kaufe eilig! säume nicht!  
 „Denn sonst sind wir im Gedränge.

**Rudolph.** Räuber sagst du? und doch ist  
 Nirgend eine Spur zu finden;  
 Nichts ist, was man hier vermißt,  
 Nein! das ist nicht zu ergründen,

**Gildegard u. Anne.** Alles ruft hier Tod und  
 Mord;  
 Sagt! was ist denn vorgefallen?  
 In der Burg ist fast kein Ort  
 Wo nicht Mord und Tod erschallen.

**Rudolph.** Noch weiß ich es selber nicht  
 Doch hier dieser Knappe spricht:  
 Daß der Wächter zugerufen  
 Nur die Räuber hier zu suchen.  
 Sehr doch was Gertrude macht,  
 Ob sie sitzt, schläft, oder wacht!  
 Ihr zerthellt euch ohne Welle,  
 Spdhet alle Winkel durch,  
 Werkt ihr was, so geht in Eile  
 Gleich die Glocke auf der Burg!  
 Hbr ich das, so bin ich gleich  
 Wohl bewahret unter euch.

Anne

**Anne.** Weh uns! allenthalben ist  
**Hildegard.** Von Gertrude nichts zu sehen,  
 Nichts sonst haben wir vermißt,  
 Alles liegt, und blieb noch stehen.

**Rudolph.** Ha! Gertrude nicht mehr da?  
 Ha! nun merk ich was geschehen;  
 Und ich bleibe müßig da  
 Ohne sie zu retten, stehen?  
 Heraus mein Sohn von Pommers  
 land!  
 Ein Schwert und Lanze in die Hand!  
 Die Braut ist dir gestohlen;  
 Fort, fort! sie einzuholen.

**Plump.** Wer stört in tiefem Schlafe mich?  
 Was ist euch denn geschehen?  
 Erschüttert und ganz fürchterlich,  
 Geh ich euch alle stehen.

**Rudolph.** Ein Bube hat so eben dir  
 Die traute Braut gestohlen;  
 Drum eilig komm, und folge mir!  
 Sie einzuholen.

**Alle.** Auf eilig folgt dem Frevler nach  
 Auf ohne alle Welle!  
 Damit nun Lob, und Schimpf und  
 Schmach  
 Ihn bald ertreffe.

## Nro. 7. Aria. Bernhard.

Ich saß in Furcht und Angst gebannt  
 Auf meinem Apfelschimmel,  
 Auf einmal ward die Bestie wild,  
 Ich flog wie vom Himmel  
 Hals über Kopf zur Erde hin;  
 Da lag ich ohne Kraft und Sinn;  
 Und als ich wieder zu mir kam,  
 War um mich nichts zu spüren,  
 Ich war an Kreuz und Lenden lahm  
 Und kroch auf allen Vieren.  
 Der Donner krachte fürchterlich  
 Gestrauch und Regen netzen mich;  
 Die Wäucher wunderlich gestalt'  
 Mit Knotenstol und Ranzen,  
 Sah ich von fern und nahe bald,  
 Mir stets zur Seite tanzen;  
 Es that der Sprünge mancherley,  
 Doch mir nur gar nicht wohl dabei,  
 In meinen Leben helfe ich  
 Kein Mädchen mehr entführen;  
 Und sagt man auch zum Teufel mich,  
 Dies soll mich wenig rühren,  
 Denn kam ich oft in solche Noth,  
 In vierzehn Tagen wär ich todt.

## Nro. 8. Duett.

Bernhard. Mach auf! mach auf!  
 Du Schlingel ohne gleichen

Mach

**Wach auf! Wach auf!**

**D laß dich doch erweichen!**

**Nein! Nein! er hört mich nicht**

**Und mir verströmet s' Lebenslicht,**

**Ich kann die Knochen nicht mehr tragen**

**Mein Magen schlaff, mein Leib zers  
schlagen,**

**Von meiner ausgestandenen Müß' und  
Pein!**

**Ich muß noch einmal recht aus Leibess  
kräften schreyn;**

**Wach auf! Wach auf!**

**Georg. Wer da? Wer da?**

**Bernhard. In vollen Lauf**

**Kommt Ritter Karl schon angorktet**

**Georg. Nein! lieber Freund du hast dich sehr  
geschnitten**

**Ich seh noch nichts von meiner Wart  
herab.**

**Bernhard. D hörst du nicht der Pferde Trap Trap  
Trap?**

**O weh! es ist der Feind**

**Ist Hochburgs Volk in Haufen;**

**Wach auf, herzliebster Freund!**

**Ich kann sonst nicht entlaufen,**

**Ich seh mich schon erstochen**

**Zerbauen meine Knochen**

**Ich seh mich schon transchlet,**

**Zum Spieß mich schon geführt.**

**Georg.** Daja will ich bios sehn,  
 Das sind scharmante Sachen;  
 D allerliebst! o schön  
 Das Schauspiel muß ich sehn.

Nro. 9. Finale.

**Karl.** Erwache, meine zwoyte Seele  
 Laß mich dein holdes Auge sehn.  
 Sieh wie ich jammervoll mich quäle  
 D bald ist es um mich geschehn.

**Gertrude.** Was seh' ich? Ich bin noch am Leben  
 Ich athme wieder sehe dich.  
 Wird man mich wieder von dir  
 nehmen?

Wird man es wieder? Lieber sprich!

**Karl.** Nie wird ein Sterblicher es wagen,  
 Ermanne dich und folge mir!  
 Wir sind am Ende unsrer Plagen.  
 Blick auf, sieh meine Weste hier!

**Karl u. Gertr.** Mit Beyfall sieht auf unsre Liebe  
 Der Allgewaltige herab.  
 Er war es der die sanften Triebe,  
 Der uns der Liebe Freuden gab.  
 Blick dankend seine Vatergüte  
 Anbethend in Bewünd'ring an.  
 Er schuf in unsrer Jugendblüthe  
 Zu unserm Glücke schon den Plan.

**Plump.** Berwegner, stirb von meinen Händen;  
 Dein angefangnes Bubenstück

Will ich dich hien zuhelfenden,  
Versuche jetzt an mir dein Glück!

**Bertrude.** Schon bestet Vater, schonet Ihu.

Schont eures Kindes Leben!

Mein ganzes Erben Glück ist hin,

Wollt Ihr Ihu mir nicht geben.

Laßt meiner heißen Thränen Fluth

Zum Mitleid euch bewegen! —

Laßt schwinden eurer Rache Wuth,

Und gebt uns euren Segen.

**Rudolph.** Nun wohl! ich weiche den Geschick

Läßt Plump sich nur bewegen,

Und giebt mein Ritterwort zurück,

So habt Ihr meinen Segen,

**Plump.** Was nützt mir Ritter euer Wort?

Was nützt mir das Versprechen?

Nehmt es zurück! die Braut ist fort

Laßt uns jetzt tapfer gehen.

**Bertr. u. Karl.** Nehmt eurer Kinder Dank, und

seyd

Erbherrn und lange Jahre.

Und wenn der Allmacht Wink

gebent,

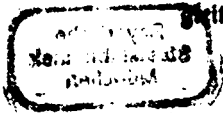
Der Tod euch streckt zur Bahre,

Soll dankend noch bis wir auch

scheiden

Der Kinder Segen Euch bes

reiten.



**Schluss**

# Schlusschor.

Auf fort zur Lust und Fröhlich-  
 keit,  
 Zu Jubelsang und Scherzen,  
 Sey dieser frohe Tag geweiht  
 Kein Gram qual unsre Herzen.  
 Und viele Jahre folgen nach  
 Dem frohen wonnevollen Tag.

## E N D E.



Bayerische  
 Staatsbibliothek  
 München